

die Begeisterung der Heilbronner zum Thema Garten und Grün geweckt wurde. Die Landesgartenschau 1985 wurde zum Wegbereiter für die Bundesgartenschau 2019.

Die Gespräche Schrenks mit Zeitzeugen werden abgerundet durch kleinere, schriftlich niedergelegte Erinnerungen. Diese behandeln unter anderem das Thema Jugend in den 1980er Jahren, die Entwicklung der Brauerei Cluss, aber auch Schattenseiten, wie die damals verstärkt auftretende Drogenproblematik. Eine anschauliche Ergänzung bilden außerdem die umfangreichen Bildteile aus den Beständen des Stadtarchivs.

Es gelingt Schrenk und seinen Gesprächspartnern, bei Miterlebenden die Erinnerung an die 1980er Jahre wieder wach werden zu lassen, sodass ein historisch interessiertes Publikum jederzeit gerne zu dem Band greifen wird. Angesichts des breiten thematischen Spektrums kann der Band zugleich einen ersten Baustein für eine umfassendere Darstellung zu Politik, Wirtschaft und Gesellschaft in Heilbronn während dieses Jahrzehnts darstellen.

Michael Kitzing

Kurt ANDERMANN, Guttenberg über dem Neckar. Die Geschichte einer Burg und ihrer Herrschaft. Ostfildern: Jan Thorbecke 2021. 536 S. mit 134 teils farb. Abb., 4 Karten und 8 Stammtafeln. ISBN 978-3-7995-1548-1. Geb. € 34,-

Eine Burg, erst recht eine Höhenburg, ist ein nicht zu übersehendes Herrschaftszeichen in der Landschaft. Der Verfasser behandelt die Geschichte des Guttenberg daher unter dem Oberbegriff der Herrschaft, und zwar im gesamten Bedeutungsspektrum des Wortes, von der Gesamtheit von Personen und Sachen, die einer Verfügungsgewalt unterworfen sind, bis hin zu denjenigen, die diese Befehlsgewalt ausüben, womit in diesem Fall die Inhaber der Burg gemeint sind. Das bedeutet konkret, dass es hier nicht nur um die Burg und ihre Besitzer, sondern auch um die zur Burg gehörigen Personen und Güter geht.

Zwar wird die Burg Guttenberg erst 1296 urkundlich erwähnt, doch gibt die Urkunde, mit der die Stiftung einer Kaplanei in die zur Burg gehörigen Nikolauskapelle verbrieft wird, einen Hinweis auf die Stauferzeit, in der Nikolaus als Heiliger für herrschaftliche Kirchen beliebt war. Dies setzt den Guttenberg in Verbindung mit dem Reichsgut um Wimpfen mit seiner staufischen Königspfalz. Die Entstehung der Burg ist also um die Wende vom 12. zum 13. Jahrhundert anzusetzen. In die Stauferzeit führt auch der Name der Burg, der auf die Güte, einen Begriff im ritterlichen Tugendsystem verweist.

Als erste Besitzer von Guttenberg werden die Herren von Weinsberg greifbar, die ihren Besitz, darunter auch die Burg Guttenberg, noch über das Ende der Staufer hinaus bewahren konnten. In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts war die Burg jedoch im Besitz einiger Adliger, darunter des Gleißenden Wolf von Wunnenstein, die sie als Stützpunkt für ihre Fehden nutzten, bis den Weinsbergern, maßgeblich veranlasst durch den Mainzer Erzbischof Konrad von Weinsberg († 1396), der Rückerwerb gelang. Den Höhepunkt ihrer Bedeutung hatten die Weinsberger mit dem Reichserbkämmerer Konrad († 1448), dem Finanzexperten der Könige Sigmund und Albrecht. Konrad scheiterte freilich mit seinen politischen und finanziellen Bestrebungen, seine Erben machten sich an den Ausverkauf. So ging der Guttenberg mit Zubehör 1449 an Hans von Gemmingen.

Damit wird ein neues Kapitel in der Geschichte von Burg und Herrschaft aufgeschlagen, denn bis heute ist der Guttenberg im Besitz der Nachkommen des Hans von Gemmingen († 1490), den die Nachwelt als Hans den Reichen bezeichnet hat. Damit ist der Aspekt Herrschaft und Familie angesprochen, der hier in verschiedenen Bezügen, wie im Blick auf die

Burg und ihre Bewohner und nicht zuletzt hinsichtlich der vielfältigen Verwandtschaftsbeziehungen und dem sich daraus ergebenden Erben und Teilen, entfaltet wird.

Herrschaft und Wirtschaft stellen ebenfalls einen vielfältigen Komplex dar, angefangen von den nutzbaren Rechten des Herrn, besonders in den zur Herrschaft gehörigen Dörfern, zunächst dem ursprünglichen Burgweiler Neckarmühlbach, dann Hüffenhardt, Siegelsbach und Kälbertshausen, bis hin zu den festgelegten Abgaben aus der landwirtschaftlichen Produktion, wie dem großen und kleinen Zehnten. Die darüber erstellten Aufzeichnungen, Rechnungen und Belege geben bei den Einnahmen Einblick in den landwirtschaftlichen Anbau und die Ertragssituation, bei den Ausgaben in Geld tritt das beschäftigte Personal ans Licht, ebenso werden die Aufwendungen für die Bauunterhaltung der Burg und andere Erfordernisse, wie der Bedarf für das tägliche Leben, deutlich.

Herrschaft und Kirche waren schon vielfach angeklungen. Schließlich wird die erste urkundliche Nennung der Burg Guttenberg einer kirchlichen Stiftung verdankt. Neben dieser inzwischen abgegangenen Nikolauskapelle stiftete Erzbischof Konrad von Weinsberg 1393 eine Eucharius-Kapelle zwischen der Burg und dem Burgweiler Neckarmühlbach. Diese wurde auf Betreiben von Hans von Gemmingen 1469 zur Pfarrkirche erhoben, der in der Folgezeit weitere Stiftungen galten. Eine besondere Bedeutung gewannen Burg und Herrschaft Guttenberg in der Reformationszeit, da Dietrich von Gemmingen zu den ersten Anhängern der lutherischen Kirchenreform gehörte. Im Weiteren werden hier Kirche, Pfarrhaus und Friedhof, dann auch die Schule als kirchliche Einrichtung behandelt.

In „Herrschaft und Lebensformen“ wird zunächst auf die Baugestalt der Burg geblickt, mit Reparaturen, Um- und Neubauten. Dann geht es um die familiären Wechselfälle, Ausbildung der Jugend, Bedienstungen bei Fürsten und natürlich Kriegsdienste. Vereinzelt kommen auch Universitätsstudien vor, die sich auch in einer über Generationen gesammelten Bibliothek niederschlugen. Von großer Bedeutung war natürlich die Reichsritterschaft, in deren Verband dem einzelnen Ritter die Reichsunmittelbarkeit zukam. Hier war ebenfalls Gelegenheit, sich in den Gremien und in leitender Stelle zu engagieren. Einblick in die adlige Lebenshaltung bieten Inventare, die bei verschiedenen Gelegenheiten erstellt wurden und Kleidung, Schmuck und andere Mobilien aufzählen.

Der Schlussabschnitt beschreibt die Herrschaft im Wandel. Neben familiären Schwierigkeiten, die auch hier nicht ausblieben, kam das Ende der Reichsfreiheit 1805, als der Guttenberg zu Baden, andere Teile der Herrschaft zu Württemberg kamen. Es folgte die Ablösung der Grundlasten, dann die Allodifikation der Lehen, die die Burg zum freien Eigentum der Familie machte. Nachdem eine Zeitlang niemand aus der Familie Gemmingen mehr auf Guttenberg wohnte, wurde die Burg später wieder von dem Zweig der Familie bezogen, der sie heute noch bewohnt.

Zum 500-jährigen Jubiläum des Erwerbs der Burg wurde sie mit einem Museum dauerhaft zur Besichtigung geöffnet, ein Restaurant entstand, mit der Greifvogelwarte wurde eine touristische Attraktion aufgebaut. Das überkommene Sägewerk wandelte sich zum Baumarkt; der Wald bildet nach wie vor eine wichtige ökonomische Basis für die Familie. Das Begriffspaar Burg und Herrschaft hat sich zu Burg und Unternehmen gewandelt.

Diese Geschichte der Burg Guttenberg mit ihrem ungewöhnlich reichen Gehalt an Informationen konnte selbstverständlich nur „von langer Hand“ entstehen. Der Verfasser hatte sich bereits im Rahmen der 1992 erschienenen Kreisbeschreibung des Neckar-Odenwald-Kreises mit Burg und Herrschaft Guttenberg befasst, die Urkunden des Burgarchivs

neben anderen Kraichgauer Adelsarchiven verzeichnet und die Erschließung des Guttenberger Aktenarchivs betreut. So sind in jahrzehntelanger Arbeit, zu der auch zahlreiche Aufsätze und die Regestenpublikationen des Verfassers zu zählen sind, die Grundlagen für das vorliegende Werk geschaffen worden, in dem gewissermaßen die Summe dieser Vorarbeiten geboten wird.

Hermann Ehmer

Gerhard FRITZ, Murrhardt und der Dreißigjährige Krieg 1618–1648. Religionskonflikt – Militär – Kriegsfolgen (Historegio 13). Remshalden: Verlag Manfred Hennecke 2021. 179 S. ISBN 978-3-948138-08-6. Paperback. € 24,-

Die Geschichte des im Murrtal gelegenen Ortes Murrhardt ist eng mit dem dortigen Benediktinerkloster verknüpft. Zu dessen verhältnismäßig bescheidenem Besitz gehörte auch das Kirchenpatronat in verschiedenen Orten, darunter jenes der Murrhardter Pfarrkirche. Die zur Stadt gewordene Siedlung sowie die Klostervogtei gingen dann im Jahr 1395 an Württemberg über. Als Inhaber der Klostervogtei führte Württemberg ab 1534 das protestantische Bekenntnis in der Stadt ein und hob das Kloster auf.

Die vorliegende Publikation beleuchtet mit der Zeit des Dreißigjährigen Krieges ein besonders tragisches Kapitel Murrhardter Geschichte. Ursprünglich geplant für einen Tagungsbeitrag lag am Ende des Projekts ein über hundertfünfzig Seiten starkes Werk vor. Zunächst skizziert der Autor die Zeit vom Augsburger Religionsfrieden 1555 bis zum Restitutionsedikt 1629. Damals stand das Herzogtum Württemberg am Rand einer Katastrophe, da es durch die von der kaiserlich-katholischen Partei angestrebte Wiederaufrichtung der ehemaligen Klöster besonders stark betroffen war, bestand es doch zu einem erheblichen Ausmaß aus ehemaligen Klostergebieten. Zudem war am 18. Juli 1628 Herzog Johann Friedrich gestorben und dessen Sohn Eberhard noch unmündig. Im September 1630 nahmen schließlich Benediktinermönche das Kloster in Besitz, und es geriet für zwei Zeitabschnitte, 1630–32 und 1634–48, unter katholische Herrschaft. Die damit einsetzende Untersuchung lässt sich, inhaltlich betrachtet, in drei Teile gliedern.

Zunächst analysiert der Verfasser den Grundkonflikt zwischen der württembergischen Verwaltung und dem jeweiligen katholischen Abt und das Verhalten der Bevölkerung in Stadt und Amt, die gewissermaßen dazwischen stand. Die neu eingesetzte katholische Klosterleitung versuchte ihre herrschaftlichen Rechte als Hebel zur Rekatholisierung der Stadt einzusetzen und zwang daher die Bevölkerung zur (umstrittenen) Huldigung.

Ein Schwerpunkt wird auf das individuelle Handeln der katholischen Klosteroberhäupter gelegt. War der erste katholische Klosterverwalter, Philipp Heinrich von Stuben, vorsichtig und in einem gewissen Maße nachgiebig, so erwies sich der seit 1635 jetzt auch formal als Abt amtierende Emmerich Fünkler (bis 1643) als weitaus unnachgiebiger und sprunghafter. Dementsprechend konnte die katholische Klosterherrschaft in der ersten Phase bei der Bevölkerung durchaus Sympathien erringen, während Fünkler dieses politische Kapital verspielte. Sein Nachfolger Josef Huff (1643–48) vermochte dies nicht mehr wettzumachen.

Die durch die Huldigung in einen Loyalitätskonflikt geratene Bevölkerung schwankte zeitweise in ihrem Glauben, und die katholische Propaganda fand durchaus Gehör. Die Bürger gingen entweder zum katholischen Gottesdienst oder schritten angesichts des religiösen Gezänks zum Konfessionsboykott und besuchten weder den evangelischen noch den katholischen Gottesdienst.